

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 47

Artikel: Das Orakel des Echos
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den Wahlen

Das Drumunddran sowie die Wahlen
sind hinter uns. - Du pflegst der Ruh',
beschränfst Dich nach wie vor aufs Zählen
und wendest Dich der Herbstspracht zu.

Parteien rechts und Linksparteien,
sie taten redlich ihre Pflicht
mit Werbetrommeln und Schalmeien:
Wir sah'n, man war auf uns expicht.

Und jede hat nun ihre Räte,
sefern der Fischtzug ihr gegückt,
und hält mit Lust die Programmdrähte,
woran man uns in Bern entzückt.

Für Handwerk, Bauern, Lohnarbeiter,
Beamte, Kirche, Industrie
steht Himmels-dort an Himmelsleiter.
Das Glück wird wohlseil wie noch nie.

Ein Parlament von lauter Riesen,
so hat man uns es eingebläut,
und ob sie raten oder niesen,
es sei Dein Wohl und sei gescheut.

Der Sorgen ledig, die uns quälen,
sei uns, den Dümtern, aber klar,
daß wir die so Gescheiten wählen.
Du staunst? Frag'diese, ob's nicht wahr!

Du

Das Drakel des Echo

Die alte These, wonach der schlaue Odyssäus mit seinem hölzernen Pferd der alleinige Urheber des Sieges der Griechen über die Trojaner war, hat eine neue Beleuchtung erfahren. Man hat herausgebracht, daß Odyssäus mit seiner Idee viel zu spät gekommen wäre, wenn nicht ein einfältiger Grieche, dessen Name kein Heldenbuch verzeichnet, die Kampfesmüden Hellenen dazu gebracht hätte, es überhaupt noch einmal mit Ilium zu versuchen. Man hatte nämlich schon beinahe einstimmig beschlossen, heimzukehren, die Koffern waren gepackt und die Schwerter eingefettet; da lief dieser simple Spartaner hin zum nächsten Berg und rief zur Felswand hin: „Erobern wir Troja?“ Und Echo, die nekfstische Nymphe, antwortete prompt: „O ja!“

Auf diese Botschaft hin war man gleich wieder Feuer und Flamme im Griechenlager, packte die Koffern wieder aus und Ulysses erhielt in der Folge seinen Auftrag, dessen Ausführung dann endlich zum Erfolg führte. Näheres siehe bei Homer!

Also der Ruhm des Fürsten von Ithaka ist, wenn auch nicht geschmälert, so doch ins richtige Licht gesetzt. Auf mich aber hat die treffende Antwort Fräulein Echo's einen mächtigen Eindruck gemacht und ich fasste den Entschluß, bei nächster Gelegenheit die Dame ebenfalls zu konsultieren. Darin bestärkte mich noch die bekannte Auskunft, die man von ihr bei Wesel am Rhein erhält, wenn man die Frage stellt: „Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?“ Die Antwort ist immer: „Esel!“, was, nach unkontrollierbaren Gerüchten zu schließen, schon oft Schwierigkeiten verursacht haben soll, wenn der Bürgermeisterposten wieder zu besetzen war. Es sollen sich nämlich dann immer weniger Kandidaten für die Stellung finden. Doch dies nur nebenbei.

Ich war also entschlossen, Dame Echo in unsern brennendsten Tagesfragen zu interviewieren. Und die Gelegenheit dazu bot sich in meinen letzten Ferien, als ich am Abescher bei Appenzell vorbeikam, wo sich bekanntlich auch ein Schlupfwinkel der reizenden Nymphe befindet. Ich wählte den frühen Morgen für mein Unternehmen, denn ich wollte möglichst ungestört dabei sein und ich bin heute noch froh, daß ich so vorsichtig war. Denn die Antworten, die ich auf meine Anfragen erhalten habe, sind zum Teil so kühn und von so schwerwiegender Natur, daß viele davon ewiges und unverbrüchliches Geheimnis bleiben müssen, soll nicht unermessliches Unheil unter den Völkern daraus entstehen. Im Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung, die auf mir lastet, habe ich deshalb nur eine kleine sorgfältige Auswahl getroffen, die der Offentlichkeit nicht vorenthalten sein soll. Also, wer Ohren hat, zu hören, der höre! (oder lese!) —

Eine meiner ersten Fragen war: „Wie denken Sie über die Chinesen?“ Antwort: „Spesen!“ Das hieß also so viel, daß China noch allerhand Spesen verursachen werde. Nicht schlecht! dachte ich und fuhr weiter: „Was halten Sie von Polen?“ „Holen!“ tönte es zurück. Das war nun eine etwas

undeutliche Auskunft, aber nach längerem Nachdenken kam ich darauf, daß dieses Wort wahrscheinlich nur das Ende eines Satzes bedeutete, mit welchem gesagt werden sollte, daß ein gewisseremand die Polen holen solle. Angefeuert durch diese sehr treffende Antwort ging ich weiter auf politischem Gebiet: „Was ist mit Marokko?“ Diesmal war die Antwort ein deutliches Gelächter, das sich anhörte wie: „Ah, oh, oh!“ und das bewies mir, daß Fräulein Echo auch sehr diplomatisch sein kann.

Eine Anzahl anderer Antworten waren viel deutlicher und leicht verständlich, so z. B. auf die Frage wegen Moskau hieß es klar: „O flau!“

Nicht minder treffend war die Auskunft „O fuul!“ auf meine Erwähnung von Mossul und — auf anderem Gebiete — „Luufig“ auf meine Frage hinsichtlich neuer Musik. Auch die Interpellation wegen der neuen Zürcher Strafenbahntaxen wurde kurz und bündig mit „Taxen“ erledigt.

Dann aber kamen wieder einige Antworten von wahrhaft philosophischer Tiefe und Tiefe, deren Deutung all meinen Scharfsinn in Anspruch nahm. So fragte ich unter andern: „Wie denken Sie über die Nationalratswahl?“ und hörte als Antwort nur das einzige Wort „Pfahl!“ Ich konnte mir diesen Drakelspruch schließlich nur so auslegen, daß die erwähnte Wahl von Dame Echo als der Pfahl angesehen wird, der dem Volke im Fleische steckt. Ebenso dunkel war der Rede Sinn, als ich fragte: „Was ist Ihre Ansicht über die Zürcher Finanzen?“ Hier war die Auskunft so frappierend, daß ich die Frage nochmals stellte. Aber wieder hallte es deutlich zurück: „Wanzen!“ — Es dauerte einen halben Liter Tiroler lang, bis ich den Spruch enträtselt und die Überzeugung gewonnen hatte, daß unter „Wanzen“ nur so viel wie „Blutsauger“ verstanden sein könnten.

Nach dieser Erkenntnis schwundelte mir geradezu ob der ungeheuren Weisheit dieser Dame Echo, ein wenig aber auch wegen des Tirolers und ich wappnete mich mit einem zweiten halben Liter für die letzte Frage, die ich stellen wollte: „Glauben Sie an das Zustandekommen des Sicherheitspaktes?“ Und — wer beschreibt mein Erstaunen — es kam keine Antwort! Volle zehn Minuten wartete ich, bis ich die Frage zum zweiten Male stellte. Wieder dauerte es lange, lange, — dann endlich kam ein Gelächter von der Siegelalp herüber und stäunend vernahmen meine sausenden Ohren, von ferne zwar, aber ganz deutlich: „Het o ch!“

*

Ich habe mich nun längst von jenem Erlebnis und auch von den Nachwehen des Kalterers erholt, aber immer mehr festigt sich in mir die Überzeugung, daß die nekfstische Nymphe Echo sich verteuft gut im Appenzeller Ländli akklimatisiert hat, daß sie den Dialekt so gut beherrscht...

Lethario